

ASCHERMITTWOCH



KYRIE

Herr, Jesus Christus, du bereitest uns für die Versöhnung mit Gott.

Herr, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du eröffnest uns den Weg zum Vater.

Christus, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du mahnst uns zu lauterem Beten und Handeln.

Herr, erbarme dich.

PREDIGT

Lsg.: Joël 2,12-18

Wäre der Aschermittwoch ein Mensch, er wäre das perfekte Mobbingopfer.

Wir würden den Aschermittwoch schikanieren, ja quälen, denn der

Aschermittwoch ist der perfekte Spielverderber, das Muster eines

Spaßzerstörers, ein Partykiller. Nicht nur dem Fasching macht er ein

abruptes Ende; statt dass er auf Feste setzt, spricht er von unserem Ende:

Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist, und zu Staub zurückkehren wirst. Ist

der Aschermittwoch nicht selber schuld, wenn ihn niemand mag? Nun

kommt dem Aschermittwoch ausgerechnet eine Pandemie zu Hilfe, der

Fasching hat nicht stattgefunden, Partys gibt es ebenfalls nicht und der Spaß ist der Sorge gewichen, wie wir nicht nur körperlich, sondern auch psychisch und seelisch gesund durch diese Zeit kommen. Dafür ruft uns die heutige erste Lesung zu: Kehrt um zu mir von ganzem Herzen. Warum ruft der Aschermittwoch dazu auf, zu Gott umzukehren? Gott kann uns geben, was unsere verletzte Seele braucht, sagt uns die Lesung: Güte, Barmherzigkeit, Geduld, Heil. Gott kann uns heilen, doch dafür müssen wir uns Gott öffnen und die Umkehr zu Gott ist nicht etwa langweilig, sondern eine Entdeckungsreise, weil es um eine Beziehung geht. Und in Beziehungen wissen wir nie, was noch kommt. Beziehungen bleiben interessant, wenn wir uns eingestehen, das Gegenüber nie ganz zu kennen, sondern immer neu zu entdecken – und entdecken zu wollen. Unseren Gott sollen wir am Aschermittwoch als leidenschaftlichen Gott entdecken: „Da erwachte in ihm eine Leidenschaft für sein Land und er hatte Mitleid mit seinem Volk.“ – lautet der letzte Satz der ersten Lesung. Der Aschermittwoch will nicht von der Freude wegführen. Er ist kein Freudenkiller. Der Aschermittwoch will zu einer leidenschaftlichen Beziehung mit Gott hinführen. Dafür sollen wir – so sagt es das Evangelium – uns sogar schönmachen, balsamieren, gut riechen. Gott kann uns heilen, etwas von unserem Stress wegnehmen, dauernd von außen her bestimmt zu sein: wie kommt mein Bild auf Instagram an, wie oft werde ich auf facebook geliked, wieviel Lob bekomme ich für dieses oder jenes, wie viele Telefonanrufe gab es zu meinem Geburtstag? Die Fastenzeit möchte für uns eine Chance sein, unseren wahren Sehnsüchten nachzugehen, wenn wir uns eingestehen, dass wir Staub, und damit endlich sind. Packen wir die Zeit, die uns bis zum Ende gegeben ist und entdecken wir die Leidenschaft Gottes für unsere Heilung. Aber nicht nur für uns. Papst Franziskus ruft uns zu: Die Fastenzeit ist die Zeit, die Sinne zu schärfen, die Augen zu öffnen für das Unrecht, das Herz aufzutun für die Geschwister, die im Leid sind. Lasst uns mit Leidenschaft unseren Glauben als Vertrauen in Gott leben. Amen. Gesegnete Fastenzeit! Ihr Pfarrer Michael Menzinger